



Prof. Dr. Katajun Amirpur

Professorin für Islamische Studien/Islamische Theologie, stellvertretende Direktorin der Akademie der Weltreligionen der Universität Hamburg

So eine Verteidigung braucht mein Prophet nicht

Rede am 10.1. 2015 im Rahmen der Veranstaltung der Schura Hamburg und des Islamischen Zentrums Hamburg zum Thema "Extremismus als islamische und gesellschaftliche Herausforderung."¹

So eine Verteidigung braucht mein Prophet nicht. Falls der Anschlag auf die Redaktion von Charlie Hebdo eine Rache gewesen sein sollte für die Mohammed-Karikaturen, die das Satire-Magazin vor einigen Jahren abgedruckt hat, so ist ganz klar zu konstatieren: Der Prophet Mohammed hätte niemals geduldet, dass Menschen ermordet werden, um eine Beleidigung an ihm zu rächen. Im Koran ist die Geschichte von Abdullah bin Ubbay aufgezeichnet, die die meisten von Ihnen kennen werden. Ich kann sie jetzt in der Kürze der Zeit nicht wiedergeben: Aber ihre Lehre ist. Der Prophet hat sich für eine Beleidigung nicht gerächt, sondern er hat vergeben.

Unser großes Problem jetzt ist: Der Anschlag auf Charlie Hebdo war ein abscheuliches Verbrechen, das in keinsten Weise durch die Religion zu legitimieren ist. Aber Tatsache ist auch: Ähnlich wie der sogenannte IS berufen sich auch die Attentäter von Paris vermutlich auf den Islam: wobei ich hier auch gerne noch einmal in Klammern einfügen möchte: so genau wissen wir das alles noch nicht. Wir können im Moment noch nicht sagen, was der Hintergrund dieser Männer ist; wie sie meinen, ihr Handeln

¹ Die Rede wird hier ohne Veränderungen im Originalwortlaut dokumentiert

legitimieren zu können. Aber wenn es so ist, dass sie meinen, der Islam legitimierte sie, dann reicht es nicht, dass wir sagen: das ist so nicht. Wir müssen es **belegen**, wir müssen es aus unseren Quellen heraus **begründen**. Wir müssen uns dazu **positionieren**. In etwa so wie die Gelehrten des Briefes an al-Baghdadi es getan haben, die ihm sein unislamisches Handeln haarklein nachgewiesen haben, mit allen bekannten Mitteln der islamischen Theologie. **Aber** wir müssen noch mehr tun.

Denn: Egal für wie unislamisch wir das Handeln der Attentäter von Paris halten oder das Handeln des sogenannten islamischen Staates: Es bietet eine Steilvorlage für all jene, die in diesem Land gegen den Islam und gegen Muslime trommeln. Sie haben es vermutlich mitbekommen. Vorgestern kam der Religionsmonitor der Bertelsmann-Stiftung heraus, der **wieder einmal** einen Anstieg an negativen Einstellungen gegenüber dem Islam zu verzeichnen hat. Die große Mehrheit der Deutschen assoziiert Islam inzwischen mit Intoleranz. Zwischen 49 und 69 Prozent haben Angst vor dem Islam. Sogar in Hamburg, das wir immer ein bisschen für eine Insel der Glückseligen hielten, weil hier viel gute Arbeit geleistet wurde, von Seiten der Verbände und von Seiten einer guten Politik, im Zusammengang mit der Universität, speziell mit und von Wolfram Weisse. Dem ich hier im Namen der Muslime der Stadt gerne noch einmal danken würde.

Doch sogar in Hamburg wird die Haltung gegenüber dem Islam tendenziell negativer. Dass Pegida jede Woche mehr an Zulauf erhält, brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Und Tatsache wird werden: Am kommenden Montag werden **noch** mehr Leute bei PEGIDA mitmarschieren; Menschen, die sich durch das Attentat auf Charlie Hebdo bestätigt sehen werden. Ich weiss nicht, wie es Ihnen geht. Mir macht PEGIDA Angst. So sehr ich mich über die vielen Gegendemonstrationen freue: Viele von Ihnen werden wissen. Ich bin gebürtige Kölnerin. Und wenn der Dom ausgeschaltet wird und die historische Altstadtkulisse dazu, um ein statement gegen Fremden- und Islamfeindlichkeit abzugeben, dann bin natürlich zunächst erst einmal beruhigt, dass es dieses Deutschland auch gibt, das sagt: Arsch huh, Zäng usenander, für die Nicht-Kölner: Bewegt Euch, macht den Mund auf. Und ich war froh, dass dieses Bild in der prime-time über die deutschen Sender gelaufen ist. Das ist ein statement gegenüber PEGIDA, das erfreut.

Aber: das alles wird nicht reichen. Und wenn wir wollen, dass Deutschland ein Ort bleibt, in dem unsere Kinder in Frieden und Freiheit aufwachsen, denn das sind doch letztlich die Werte, die Deutschland bietet, wegen derer wir hier leben, und ich zum Beispiel nicht mit meinen Töchtern in Iran lebe, wo sie in diesen Genuss nicht kämen, dann müssen wir jetzt reagieren.

Es ist dokumentiert in deutschen Medien, dass ich kein Freund von einer allzu großen Anhäufung von Distanzierungen bin. Ich habe mir damit Freunde und Feinde gemacht und kann es auch gerne nochmal erklären, was mich an dem Distanzierungswunsch irgendwann nervt: Ich kann mich gerne distanzieren, zweimal, viermal, sechsmal. Beim

achtundzwanzigsten Mal frage ich mich dann, warum a) alle meine 27 Distanzierungen nicht wahr genommen worden sind. Und b) warum man eigentlich davon ausgeht, ich könnte nicht wie jeder andere Mensch Morde, Vergewaltigungen etc. automatisch schrecklich finden. Warum bin ich als Muslimin in den Augen mancher so anders, dass ich in diesen Fragen anders ticken könnte als jeder? Warum assoziiert man mich eher mit den Mörderbanden des Islamischen Staates als mit jenen Muslimen, die den Islamischen Staat bekämpfen in Syrien und im Irak als mit jenen Muslimen, die den Christen und Jesiden Schutz bieten und sie verteidigen?

Das sind die Fragen, wegen denen ich mich jetzt halb beleidigt ins Eck verkriechen könnte. Ans Auswandern mag man auch als Möglichkeit denken. Immerhin habe ich als Inhaberin eines iranischen Passes die Option auf das Leben in einem der schönsten Länder auf Gottes weiter Flur. Bloß bringt das nichts, so zu denken. Wir sind jetzt hier - und jetzt müssen wir all unseren Ehrgeiz darin setzen, dieses Land zu überzeugen, dass wir dazu gehören. Dazu sind - wenn es denn gefordert wird - noch mehr öffentliche statements nötig; noch mehr Tage der offenen Moscheen. Vor allem ist ein Religionsunterricht nötig, in dem wir sowohl den muslimischen Kindern erklären, dass die Mörder aus Paris nicht unsere Werte vertreten. Und aber auch den nicht-muslimischen Kindern erklären, dass sie keine Angst vor uns Muslimen zu haben brauchen.

Das wird alles nicht einfach werden; aber es lohnt: denn immerhin haben wir das Glück, in einem Land zu leben, in dem sehr vieles richtig gut läuft. Die deutsche Politik geht sehr vernünftig, bedächtig, nachdenklich um mit dem Thema Fremdenfeindlichkeit, Islamfeindlichkeit. Es gibt vieles, auf das man stolz sein kann in diesem Land. Gerade auch in der Politik Muslimen gegenüber. Und deshalb sollten wir nicht aufgeben, uns bekennen, dennoch selbstbewusst sein, denn das ist unser Land und unsere Religion und es gibt nichts, was uns von einem Zugehörigkeitsgefühl zu Deutschland abhalten könnte. Gerade Muslime weisen - das sagen übrigens auch heutige Umfragen - ein extrem hohes Vertrauen in den deutschen Rechtsstaat auf.

Und den Attentätern von Paris sollten wir gemeinsam zurufen: Eurer Hass hat nichts mit dem Islam zu tun. Für den seid ihr ganz alleine verantwortlich ... La haula wa la quwwa illa li-llahi.